

Wie wird der Rutsch zum guten Rutsch (Teil 2)

Am Silvesterabend haben wir die Frage bedacht, wie wir den Übergang zwischen zwei Jahren gut gestalten können. Dazu haben wir einen Text aus Röm 12,1-2 gelesen (GNÜ). Wie kann man den Rutsch von einem Jahr in das andere gut gestalten? Wir haben vorgestern darüber nachgedacht, wo wir das Erbarmen Gottes in unserem Leben als hellen und freundlichen Hintergrund im letzten Jahr erlebt haben. Auf diesem Hintergrund ist alles andere geschehen. Wir wollen heute diesen Text weiter bedenken und dabei aber auch mehr, das, was kommt, in den Blick nehmen. Es geht mir also um eine kleine Anleitung, wie wir eine geistliche Zwischenbilanz ziehen können. Dabei wollen wir unser Leben, das so reich und bunt ist, durch ein paar Siebe schicken. Das erste Sieb war: Wo habe ich im vergangenen Jahr das heilsame Erbarmen Gottes erlebt.

Nun ein zweites Sieb. Es ist die Frage nach der Hingabe oder wofür setze ich mein Leben ein?

Unser Leben ist voll gepackt mit den unterschiedlichsten Aktivitäten und Verpflichtungen. Gerade jetzt nach Weihnachten können wir wieder gut darauf zurückblicken. Es ist erstaunlich, was alles in so ein Leben reingeht und was noch alles immer reinpasst. Besonders Familien mit den ganzen Extraterminen, die zu dieser Zeit kommen, können davon ein Lied singen. Ich habe dazu eine Geschichte gefunden, die gut geeignet ist, uns zu helfen, das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden:

Die Geschichte vom Kölner Professor und den Golfbällen...oder vom Blumentopf und dem Kölsch:

„Ein Professor stand vor seiner interessierten Philosophie-Klasse und hatte einige für eine Vorlesung ungewöhnliche Gegenstände vor sich. Als die Vorlesung begann, nahm er wortlos einen sehr großen Blumentopf und begann diesen mit Golfbällen zu füllen. Er fragte die Studenten, ob der Topf nun voll sei. Sie bejahten es. Dann nahm der Professor ein Behältnis mit Kieselsteinen und schüttete diese in den Topf... Er bewegte den Topf sachte, und die Kieselsteine rollten in die Leerräume zwischen die Golfbälle. Dann fragte er die Studenten wiederum, ob der Topf nun voll sei. Sie stimmten zu. Der Professor nahm als nächstes eine Dose mit Sand und schüttete diese in den Topf. Natürlich füllte der Sand den kleinsten verbliebenen Freiraum. Er fragte wiederum, ob der Topf nun voll sei. Die Studenten antworteten einstimmig mit „Ja“. Der Professor holte zwei Dosen bestes Kölsch unter dem Tisch hervor und schüttete den ganzen Inhalt in den Topf und füllte somit den letzten Raum zwischen den Sandkörnern aus. Die Studenten lachten. „Nun“, sagte der Professor, als das Lachen langsam nachließ, „ich möchte, dass Sie diesen Topf als die Repräsentation Ihres Lebens ansehen. Die Golfbälle sind die wichtigen Dinge in Ihrem Leben, ihre persönlichen Lebensmotive wie z.B.: Ihre Familie, Ihre Kinder, Ihre Gesundheit, Ihre Freunde, die bevorzugten, ja leidenschaftlichen Aspekte Ihres Lebens, welche, falls in Ihrem Leben alles verloren ginge und nur noch diese verbleiben würden, Ihr Leben trotzdem noch erfüllen würden. Die Kieselsteine symbolisieren die anderen Dinge im Leben, wie Arbeit, Ihr Haus, Ihr Auto. Der Sand ist alles andere, die Kleinigkeiten. Falls Sie den Sand zuerst in den Topf geben, gibt es weder Platz für die Kieselsteine, noch für die Golfbälle. Dasselbe gilt für Ihr Leben. Wenn Sie all Ihre Zeit und Energie in Kleinigkeiten investieren, werden Sie nie Platz haben für die wichtigen Dinge. Achten Sie auf Dinge, welche Ihr Glück gefährden. Spielen Sie mit Ihren Kindern. Loben Sie ihre Kinder, Ihren Partner und Ihre Kinder mehr, als dass

Sie sie kritisieren. Nehmen Sie sich Zeit für eine medizinische Untersuchung. Bewegen Sie sich regelmäßig. Führen Sie Ihren Partner zum Essen aus u.u.u. Es wird dann immer noch Zeit bleiben, um das Haus zu reinigen oder Pflichten zu erledigen. Achten Sie immer zuerst auf die Golfbälle, die wirklich wichtig sind. Setzen Sie Prioritäten! ... Der Rest ist nur Sand. Einer der Studenten erhob die Hand und wollte wissen, was denn das Kölsch repräsentieren sollte. Der Professor schmunzelte: "Ich bin froh, dass Sie das fragen. Es ist dafür da, Ihnen zu zeigen, dass, egal, wie schwierig auch Ihr Leben sein mag, immer noch Platz ist für ein oder zwei leckere Kölsch. Wenn Sie keine Zeit mehr haben, die Freude am Leben zu genießen, dann haben Sie etwas falsch gemacht!" Soweit die Geschichte.

Wofür setze ich mein Leben ein? Wofür investiere ich meine Kraft? Zu einer Zwischenbilanz gehört diese Frage. Was hat Priorität? Was ist das Wichtige? Was das Dringende? Was vergesse ich wegen der vielen anderen Dinge? Paulus gibt uns dafür einen Ratschlag, der es wirklich in sich hat.

Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung! Bringt euch Gott als lebendiges Opfer dar, ein Opfer völliger Hingabe, an dem er Freude hat. Das ist für euch der vernunftgemäße Gottesdienst.

Dieser Vers führt uns zuerst einmal doch weg von der Frage, dass wir unser Leben aufteilen, nach wichtigem, vorrangigen, nicht so dringendem. Er nimmt diese Aufgabe aber nicht weg, sondern malt auch wieder einen Hintergrund, vor dem wir diese Überlegungen anstellen sollen. Wir werden aufgefordert unser ganzes Leben und nicht nur einzelne Lebensbereiche Gott zur Verfügung zu stellen. Gott hat uns nicht auch nur etwas von sich gegeben, sondern sich ganz, brutto, so sollen auch wir uns Gott ganz und unser ganzes Leben, ganz, ihm zur Verfügung stellen. Es gibt auch keine Unterscheidung zwischen „frommen“ und „weltlichen“ Leben. Unser ganzes Leben ist Material oder Inhalt unseres Gottesdienstes. Gott will nicht nur einen Besuch von christlichen Veranstaltungen, nicht nur eine tägliche Andacht. Unser ganzes Leben ist Gottesdienst. Alles, was wir tun, soll Gottesdienst sein. Alles was wir tun soll in einer Beziehung zu Gott stehen.

Wenn wir also unser Lebensglas füllen mit den wichtigen Bällen, den etwas weniger wichtigen Steinen, mit den Sandkörnern, dem „Gewöhnlichen“ und mit den Spritzern Luxus und Genuss. Dann wäre es falsch zu fragen, wo ich dann noch was Frommes oder Religiöses in dieses Lebensglas reinpacken kann. Die Frage ist, um mit Paulus zu sprechen, nicht so: Wo hat Gott dann noch Platz? Sondern wie kann ich das ganze Lebensglas mit all seinen Inhalten Gott geben? Ich soll ihm alles geben. Die wichtigen Lebensinhalte und auch die weniger wichtigen, oft belastenden Kieselstein- und Sandverpflichtungen. Ich gebe Gott somit nicht nur meine Stärken, sondern auch meine Schwächen. Ich gebe ihm nicht nur das heile und perfekte, sondern auch das, was ich in den Sand gesetzt habe. Ich gebe mein ganzes Lebensglas mit allen Inhalten in seine Hände. Das ist der Punkt, den Paulus hier herausstellt und er betont sogar: „Das sei Euer *vernünftiger* Gottesdienst“.

Ein solcher Lebensstil kann uns alles kosten; denn es ist ja Gott alles zur Verfügung gestellt, es ist ein Lebensstil voller Abenteuer, voller Leidenschaft und voller Gotteserfahrungen. Das erleben wir zwangsläufig, wenn wir Gott alles zur Verfügung stellen. Ein solcher Lebensstil entspricht aber dem Logos, der Vernunft Gottes. Es mag sein, dass sich dadurch manches im Leben auf den Kopf stellt: Da haben wir den Eindruck, wir verlieren das Leben, aber in Wirklichkeit gewinnen wir es. Das ist die Vernunft, die Logik Gottes. Auch hier wollen wir uns einige Momente Zeit nehmen für eine Vertiefung dieses Gedankens. Wie können wir das zum Ausdruck bringen, dass wir unser gesamtes Leben ihm geben? Vielleicht ist es dran, dass

Du Dein gesamtes berufliches Leben neu unter die Herrschaft Gottes stellst, und deinen Beruf als Gottesdienst verstehen lernst. Vielleicht ist es dran, dass Du Dein Hobby, Deine Freizeit neu als Gottesdienst begreifst. Vielleicht Deine ungeliebten Pflichten, dein Umgang mit Medien..., was immer in Deinem „Lebensglas“ noch nicht unter der Regie Gottes steht, gib es ihm heute.

Wir wollen nun einen Augenblick über unser „Lebensglas“ nachdenken und ihm ganz bewusst alle diese Bereiche unterstellen. Wir nehmen uns einige Momente der Stille dazu und anschließend lade ich uns ein, ein gemeinsames Hingabebet zu sprechen:

Gebet der Hingabe

Lebendiger, liebender Gott und Vater im Himmel. Du hast mir Dein Erbarmen und Deine Liebe durch Jesus Christus gezeigt. Du hast alles gegeben, damit ich leben kann. Ich möchte Dir heute mein ganzes Leben neu übergeben. Ich möchte mit meinem ganzen Leben Dir dienen. Ich gebe Dir meinen Körper, meine Gefühle, meinen Willen und meinen Verstand. Ich gebe Dir meine Pläne und meine Sehnsüchte. Ich gebe Dir auch meine Gaben und Fähigkeiten, meine Zeit und mein Geld. Herr, alles soll Dir dienen. Ich gebe Dir meinen Beruf und meine Freizeit. Ich gebe Dir die Menschen, die zu mir gehören und die Menschen, mit denen du mich zusammengestellt hast. Ich gebe Dir auch meine Antworten und meine Fragen, meine Stärken und meine Schwächen. Mein Leben soll ein Gottesdienst für Dich sein.

Amen.

Ein drittes Sieb: Hier geht es um eine prüfende Entscheidung: Was ist der Wille Gottes für mein Leben?

Diese dritte Frage bezieht sich mehr auf die Zukunft. Lesen wir einmal, was Paulus hierzu sagt:

Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an. Lasst euch vielmehr von Gott umwandeln, damit euer ganzes Denken erneuert wird. Dann könnt ihr euch ein sicheres Urteil bilden, welches Verhalten dem Willen Gottes entspricht, und wisst in jedem einzelnen Fall, was gut und gottgefällig und vollkommen ist.

Unser Leben ist ein Leben voller Entscheidungen. Man kommt gar nicht durch das Leben, ohne immer wieder Entscheidungen treffen zu müssen. Die meisten treffen wir, ohne groß nachzudenken. Aber es gibt auch Entscheidungen, die nicht so leicht zu treffen sind, nämlich dann, wenn wir wissen, dass diese Entscheidung eine große Auswirkung auf das ganze Leben haben wird. Folgen für uns und auch für andere. Auch solche Entscheidungen gehören zum Leben dazu. Man kann ihnen nicht ausweichen. Als Christen fragen wir in solchen Situationen nach dem Willen Gottes für uns. Wir sind überzeugt davon, dass der Wille Gottes für uns, für unsere Familien, für die, die uns anvertraut sind, für die Welt in der wir leben, gut ist und es das Beste ist, und dass die Entscheidungen zu einem guten Ziel führen, wenn sie dem Willen Gottes entsprechen. Wie können wir aber den Willen Gottes herausfinden?

Paulus gibt hier einen doppelten Rat, wie eine geistliche Übung. Wir erkennen den Willen Gottes oft nicht, weil wir in unserem Denken, Beurteilen so stark an das gebunden ist, was Paulus hier die Maßstäbe dieser Welt nennt. Man kann es auch den Geist der Zeit nennen. Maßstäbe dieser Welt – genauer übersetzt Schemata dieser Welt – ist das vorherrschende Denken, das uns umgibt, und mit dem wir tagtäglich konfrontiert werden. Oft ist es ein Denken, in dem Gott keinen Platz hat oder nur eine geringe Bedeutung. Welche Maßstäbe

müssen uns immer wieder bewusst werden, dass sie da sind und uns in unseren Entscheidungen prägen? Welche davon sollen wir ablegen? Es wäre jetzt zuviel ins Detail zu gehen und ich weiß auch nicht, ob wir dann in allem immer dieselbe Meinung hätten. Zu einer gemeinsamen Einschätzung zu kommen ist auch nicht das Ziel. Wir sollen es aber wissen, dass wir den Schemata dieser Welt in unseren Entscheidungen ausgesetzt sind und sie, wo sie Gott nicht kennen und einschließen, abtun müssen. Reflektieren wir das?

Auf der anderen Seite geht es auch nicht um ein ängstliches Fragen, immer 100% in allen Entscheidungen auch klar den Willen Gottes zu kennen. Bei manchen Christen zieht sich das durch ihr ganzes Leben. Welchen Beruf? Welchen Partner? Welche Reise? Welche Mitarbeit? In welches Seniorenheim? Und bevor sie sich nicht 100% sicher sind treffen sie keine Entscheidung. Und treffen sie auch nie? Ich denke, dass Gott uns gar nicht auf jede Frage eine konkrete Antwort geben wird, denn er möchte, dass wir zu mündigen Nachfolgern heranwachsen, die vom Geist Gottes geführt werden und in der Lage sind, zu prüfen, was dem Willen Gottes entspricht.

So sollen wir nicht nur die Denkschemata dieser Welt aufspüren, sondern auch unser Denken, Prüfen und Beurteilen, immer wieder Gott unterstellen, und es in einen Erneuerungsprozess führen lassen. Das ist die zweite Übung, die Paulus hier nennt. Die erste ist: Wir trennen uns von Leitbildern, Denkmustern, die mit Gott nichts zu tun haben. Da können wir nicht sagen: Das machen doch alle so. Oder: So sind wir Deutschen eben...! Warum trenne ich mich von ihnen? Weil ich zu Jesus gehöre und weil ich von ihm einen anderen Geist empfangen habe, den Geist Jesu.

Die zweite Übung ist: Ich richte mein Denken auf ihn hin aus. Es ist doch bemerkenswert, dass Paulus an dieser Stelle überhaupt nicht einzelne mögliche Situationen aufführt, sondern wohl darauf vertraut, dass Gott in einem Prozess unser Denken umwandeln kann, dass es den Willen Gottes erkennt und ihn befolgen kann. Dass wir in unserem Denken zunehmend in der Lage sind, die Dinge geistlich zu beurteilen und zu erfassen. Dabei geht es nicht nur, zu immer vernünftigeren Handeln zu kommen, sondern, dass unser Denken in seinem Wort, in der Offenbarung seines Willens immer tiefer gegründet und verwurzelt ist. Dabei geht es nicht darum, dass wir für alles eine Bibelstelle parat haben, das führt nicht weiter, weil man mit einzelnen Bibelstellen fast alles erklären kann, sondern, dass wir von der Gesamtheit des Wortes durchdrungen sind und so prüfen können. Als kleine Übung will ich mit euch jetzt einfach einmal kurz diese drei Fragen bedenken:

- **In welchen Bereichen meines Lebens habe ich demnächst eine wichtige Entscheidung zu treffen?**
- **Welche Maßstäbe leiten mich, wenn ich Entscheidungen treffe?**
- **Bin ich bereit, auch falsche Entscheidungen zu korrigieren, wenn es möglich ist?**

Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an. Lasst euch vielmehr von Gott umwandeln, damit euer ganzes Denken erneuert wird. Dann könnt ihr euch ein sicheres Urteil bilden, welches Verhalten dem Willen Gottes entspricht, und wisst in jedem einzelnen Fall, was gut und gottgefällig und vollkommen ist.

Dieses biblische Sieb vorzunehmen lohnt sich allerdings immer wieder, nicht nur zum Jahreswechsel.

Wenn wir das Empfinden haben in unserem Leben aber doch so einiges versiebt zu haben, dann gibt es einen Ort, an dem wir getrost in die Vergangenheit und in die Zukunft sehen

können. Es ist der Ort unter dem Kreuz von Jesus Christus. Da wird uns vergeben, was wir versiebt haben und wir werden mit der Möglichkeit eines neuen Anfangs beschenkt. Dort gibt es Heilung und Trost für alles, was uns gewaltig in den Knochen steckt. Dort gibt es Zuversicht für alles, was uns ängstlich in die Zukunft schauen lässt. Dort gibt es bei allem Gefühl des Alleinseins die Zusage, dass er bei uns ist und wir an seiner Hand durch das Leben gehen können. Dort gibt es einen Ort, an dem wir lernen, was es heißt nicht den Maßstäben dieser Welt zu folgen. Dort finden wir den einen, der sein Leben aus Liebe zu uns gegeben hat, damit wir leben können. Unter dem Kreuz feiern wir auch Abendmahl und bekommen zugesagt, dass das alles für uns geschehen ist. Dass er für uns sein Leben geopfert hat. Dass wir diesen festen und sicheren Ort im Leben haben.

Udo Hermann
Erfurt, den 2. Januar 2011